

Schmelz an ...

# Der Gefellshafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Verbreitete Stellung im ...

Nr. 91

Dienstag den 20. April 1920

94. Jahrgang

### Berliner Spuk.

Von Berlin kommt teilsame Kunde. Eine neue Ver-  
schwörung ist entdeckt. Diesmal ist es ein „national-kommun-  
istischer“ Putschversuch, also eine ziemlich bizarre Verkop-  
pelung der Begriffe, die auch manchen Bruten über ihr Be-  
griffswortmögen geht. Die ganze Aufmachung der Affäre  
ist, milde gesagt, reichlich phantastisch. Nationalistische  
Offiziere und radikale Arbeiterführer, sagt das Bulletin der  
Regierung, haben sich nachts heimlich zusammengefunden, um  
sich zu „verschören“. Nur gegen wen sie sich verschören,  
daran findet man in den offiziellen Auslassungen kein Stich-  
wort. Der Herr Reichswegminister in personifizierte  
hat die Uebelthäter noch zu nachschlafener Zeit verhört und  
— man höre und staune: „Einerseits, konnte den Verhal-  
ten nichts „direkt“ nachgewiesen werden, „andererseits“ aber  
sind die Beschuldigungen nicht „erkräftet“. Wir kennen die  
Weise, den Text und auch — die Verfasser. Mit nahten  
Worten: Die ganze Sache hat sich als ein kompletter Schild-  
bürgerstreich der Regierung erwiesen, man ist — immer wie-  
der mal — gehörig „unhöflich“ worden. Der Berliner  
Polizeipräsident, der sich antwortend noch ein Restchen Be-  
sonnenheit referiert hat, hat auch seine Teilnahme an der  
Komödie abgelehnt und die Feststellung der Verhafteten  
verfügt. Die „Freiheit“ erzählt zwar des Langen u. Breiten  
eine unständliche Schauerwelt von Anklagenverfahren monar-  
chistischer Offiziere an die radikale Linke, wobei ein Herr Weg-  
mann den Regierungsspieler abgegeben hätte; aber die ganze  
„Entbilligung“ ist in ihrem Innersten so voller Widersprüche  
und Unwahrscheinlichkeiten, daß sie den Stempel der Erfindung auf  
der Stirn trägt.

Die Regierung, die weiß Gott wer so hereingelegt hat,  
bläst nun zum Rückzug. Ganz dementieren darf sie ja die  
Sache nicht, wenn sie die Blamage nicht noch eigenhändig  
unterstellen will. Also „etwas“ ist schon dran. Dieses „Et-  
was“ aber ist keine Verschwörung, sondern schlauerhafte Angst  
verschiedener Herren, denen die kommenden Wahlen in die  
Wieder gefährlich sind. Jetzt sehen sie überall Gespenster.  
Unserer Ansicht nach liegt absolut kein Grund zu derartigen  
Befürchtungen vor. Diese Regierung, die keine ist, wird —  
so oder so — durch die kommenden Wahlen hinweggefegt  
werden, ohne daß sie vorher durch verurteilte Verschwörer von  
ihrem Blahhallerstuhl heruntergeholt wird. Am allerwenigsten  
durch „national-kommunistische“ Putschisten, von denen bis  
dato noch kein Exemplar das politische Wachstumsministerium  
Deutschlands ziert.

Eines aber kann sich das deutsche Volk energisch ver-  
wehren: Eine derartig gemeingefährliche Verführung und  
Verhetzung der Allgemeinheit, Wandern auf Kosten der Ar-  
beitsleistung und Herosfidei, hinter denen nur Wahlmachere  
steht. Wenn Berlin Lust hat, Kopf zu stechen — gut. Wir  
Süddeutschen machen bestimmt nicht mit. Bei uns  
glaubt niemand an den Kommunismus eines Nationalkommun-  
isten, der uns jetzt allenthalben in der sozialistischen Presse  
präsentiert wird. Das süddeutsche Volk ist denn doch politisch  
zu gereift, um sich Annemännchen von Leuten aufbinden zu  
lassen, denen der Boden unter den Füßen wackelt, und die  
deshalb jetzt so „anlehmsbedürftig“ geworden sind. Noch-  
mal: Spielt immerhin eure Komödie in Berlin — aber  
ohne uns Süddeutsche! O. R.

### Noch ein Komplott.

München, 19. April. In der oberbayerischen Festungs-  
anstalt Nieder-Schönenfeld an der Donau, wo Mühsam,  
Toller und die anderen übrigen Häupter der Räterepublik  
ihre Strafe verbüßen, wurde angeblich ein politisches Kom-  
plott der Linkradikalen entdeckt. Infolge der den Befangenen  
gewährten Bewegungsfreiheit soll es ihnen möglich gewesen  
sein, sich mit ihren Freunden über einen neuen Putschver-  
such zu verständigen. Der Plan war bis in alle Einzel-  
heiten vorbereitet. Die Entwaffnung der Einwohnerwehren  
sollte den Anlaß dazu bieten, die bayerische Regierung zu  
stürzen und die Räterepublik wieder herzustellen.

### Der revolutionäre Hochschulrat.

München, 17. April. Das Volksgericht verurteilte die  
Mitglieder des sogenannten revolutionären Hochschul-  
rates, der sich während der Münchener Räterepublik  
mit Gewalt des Univeritäts-Siegels und der Akten des Un-  
iversitäts-Rats bemächtigte, sowie verschiedene Bekanntmach-  
ungen erließ, auch Professoren für abgelehnt erklärte, zu  
Feststrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis  
1 Jahr 6 Monaten. Die als Zeugen vernommenen  
Professoren und Beamten mühten den Angeklagten, vier  
Studenten und einer Studentin, bestätigen, daß sie nach ihrer  
Anschauung nicht aus bösem Willen gehandelt haben, son-  
dern geglaubt hätten, eine kulturelle Tat zu tun.

### Keine Auslieferung Kapps.

Stockholm, 19. April. Eine schwedische juristische Auto-  
rität erklärte dem Korrespondenten des „Berl. Tagblatt“,  
daß nach schwedischem Gesetz Kapp nicht ausgeliefert werde,  
weil für politische Verbrechen das Minderrecht bestehe.

### „Land Thüringen.“

Erkult, 17. April. Wie die „Thüringer Allg. Ztg.“ er-  
zählt, ist bei der Reichsregierung ein Antrag der thüringischen  
Staaten eingegangen auf Bildung eines „Landes Thüringen“  
unter Ausschluß aller preussischen Gebietsteile, weil deren Be-  
völkerung sich dagegen erklärt. — Der Antrag hat das Ka-  
binet bereits beschäftigt und es steht die Einbringung einer  
Vorlage beim Reichsrat und Parlament unmittelbar bevor.

### Der Wahlausruf der Deutsch-Nationalen.

Berlin, 17. April. Unmittelbar nach dem deutsch demo-  
kratischen Wahlausruf veröffentlicht auch die Deutschnationale  
Volkspartei ihre Grundzüge. Als charakteristische Stichprobe  
geben wir folgende Forderungen wieder: Die monarchische  
Staatsform entspricht der Eigenart und geschichtlichen  
Entwicklung Deutschlands. Die deutschen Einzelstaaten sollen  
freie Entscheidung über ihre Staatsform haben. Für das  
Reich erstreben wir die Erneuerung des von den  
Habsburgern aufgerichteten deutschen Kaiser-  
tums. Neben dem Parlament verlangen wir eine Vertretung,  
die auf einem nach Verufen gegliederten Aufbau der  
wirtschaftlichen und geistigen Arbeit beruht. Wir erstreben  
die allgemeine gleiche Wehrpflicht.

### Dr. Stresemann über die Lage.

Berlin, 19. April. Dem „Scha. Merk.“ entnehmen wir:  
In Berlin trat gestern der Zentralvorstand der Deutschen  
Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Dr. Stresemann  
erstattete einen Bericht über die politische Lage und führte  
u. a. aus: Die große Frage ist, wie finden wir uns ab mit  
der Weiterentwicklung des Bolschewismus und des Sozialismus,  
die uns in verschiedenen Ausprägungen in dem politischen  
Leben aller Kulturländer entgegentritt. Der Redner zieht  
eine Parallele zwischen der Entwicklung der Verhältnisse in  
Deutschland und Rußland und führt fort: Wir müssen heute  
versuchen, in Deutschland eine Koalition zu schaffen, bei der  
die Sozialdemokratie nicht mehr die allein leitende ist, son-  
dern in der sie nur die Gleichberechtigung genießt, auf die  
sie gegenüber den anderen Berufs- und Standesinteressen  
Anspruch hat. Gegenüber der Radikalisierung der Massen  
kann der Staat nur bestehen, wenn die künftige Regierung-  
koalition sich darin einig und entschlossen ist, von den Nach-  
mitteln des Staats zur Aufrechterhaltung der Autorität auch  
Gebrauch zu machen und keinen Druck auf die Staatsgewalt  
zugelassen. Der Redner erhob die Forderung, daß der Reichs-  
tag eine Ergänzung finden müsse in einer Kammer der Ar-  
beit, die die politische Parlamentsherrschaft begrenzen soll.  
Alle wirtschaftlichen Vorlagen müssen diesem Wirtschafts-  
parlament vorgelegt werden und es müsse die Initiative haben,  
von sich aus wirtschaftliche Vorlagen an das politische Pa-  
rlament gelangen zu lassen. Auch ein ausübendes Veto-  
recht solle ihr zur Verfügung stehen. Das Heil der Zukunft  
läge nun von einer Politik des wirtschaftlichen und sozialen  
Ausgleichs und auf Macht und Autorität gestützt erwartet  
werden. Was am meisten bedrückt, das sei der Umfang der  
Entwicklung über die Verhältnisse im Innern, die dazu ge-  
führt haben, daß wir nicht einmal mehr der Reichseinheit  
sicher seien. Die Partei wolle die Partei der Reichsbewah-  
rung und Reichserhaltung sein. An die Freunde im Süden  
richtete Dr. Stresemann die Bitte, überall führend einzutreten  
für die Erhaltung des Reiches. Dr. Stresemann sagte:  
Wie wir dankbar sind dafür, was uns der Süden Deutsch-  
lands gegeben hat, so bitten wir Sie, dessen eingedenk zu  
sein und das anzuerkennen, was der Norden dem Reiche ge-  
geben hat. (Stillschweigender Beifall.) Wir bitten unsere Freunde  
im Süden, Einspruch zu erheben gegen die Ungerechtigkeit,  
mit der man behauptet, daß Preußen und der West von  
Postdam die Ursache unseres Verfalls sei, während doch die  
Gründe des Verfalls darin liegen, daß der Geist der staatlichen  
Pflichterfüllung und der Unterordnung des Einzelnen unter  
das Gemeinwohl verloren gegangen ist. Dr. Stresemann  
schloß: Wir verschmähen uns weder mit den Demokraten  
noch mit den Deutschnationalen. Wir lehnen beides aus  
politischem Verantwortungsgefühl ab. Uns soll aber nichts  
abhalten, den Wahlkampf unter dem Gesichtspunkt zu führen:  
der Feind steht links!

### Ein Lebensmittelausschuss aus Holland.

Frankfurt, 17. April. Die niederländische Regierung  
wird, wie die „Frankf. Zeitung“ aus dem Haag meldet, bis  
zum Abschluß des 200-Millionen-Kreditabkommens der  
deutschen Regierung einen Kreditausschuss  
von 25 Millionen Gulden gewähren. Die Verhand-  
lungen sollen demnächst zum Abschluß gelangen. Aus den  
Kreditlinien soll zunächst das Ruhrgebiet versorgt werden. Der  
Abschluß der Kasse geschieht von Staat zu Staat unter  
Ausschluß von Privatfirmen. Für den Ankauf sind  
vorgesehen: 5400 Tonnen von Getreidefleisch im Besitz der  
niederländischen Regierung, 5000 Tonnen niederländisches  
Getreide, 60000 Fässer Heringe, 2000 Tonnen Käse, Del-  
tuchen u. Viehfutter im Werte von 2660000 Gulden, ferner  
für 7,12 Millionen Gulden Lebensmittel niederländischer und  
niederländisch-indischer Herkunft. Eine Kommission der nieder-  
ländischen Regierung befindet sich augenblicklich wegen Er-  
ledigung dieser Angelegenheit in Paris, da Frankreich seiner-

zeit Einspruch erhoben hat wegen der vorgeesehenen  
Rohstofflieferungen.

### Die Lage im rheinisch-westfälischen Industrie- gebiet.

Aus Duisburg wird uns geschrieben:  
Noch ist die spartakistische Gefahr — ein neuer Ausbruch  
des roten Schreckens — keineswegs beseitigt, darum größte  
Wachsamkeit aller Parteien, die Gegner einer bolschewistischen  
Minderheitsregierung sind, erforderlich. Es kann kein Zweifel  
darüber bestehen, daß die Spartakisten ihre Pläne nicht auf-  
gegeben haben und auf den günstigen Moment zum erneuten  
Koschlagen warten. Die rheinisch-westfälischen Kommun-  
istenkreise haben ihre Stärke kennen gelernt und die Schwäche  
der Regierung erkannt. Entschlossen ist die Regierung nicht  
zu energischen Maßnahmen, zu denen in erster Linie die  
Entwaffnung der Roten im Ruhrgebiet zu zählen ist, so geht  
Rheinland-Westfalen neuen furchtbaren Ereignissen entgegen.  
Die Regierung wird, falls es dann zu einem zweiten bol-  
schewistischen Aufstand kommt, zwar nicht in der Lage sein,  
die Schuld den Kapprebellern in die Schuhe zu schieben —  
ohne Zweifel aber den Rest von Sympathie, den sie bisher  
noch in den ordnungstrebenden Kreisen der hiesigen Bevol-  
kerung genießt, verlieren.

Daß die Waffenablieferung noch wie vor äußerst mangel-  
haft verläuft, wird auch von mehrheitssozialistischer Seite zu-  
gegeben. Bisher sind keine 10 Prozent der Waffen abge-  
liefert worden. Dabei muß anerkannt werden, daß von mili-  
tärer Seite alles geschieht, um Waffenverluste aufzuheben.  
In Wülheim wird sogar durch Taucher die Ruhe nach Waffen  
und Munition abgelaßt. Einige Risten Maschinengewehr-  
Munition sind auch zu Tage gefördert worden.

In hiesigen Blättern veröffentlicht das von Major Schulz  
geführte Freikorps einen Bericht, der von allgemeinem In-  
teresse sein dürfte. Sind doch von der Roten Heeresleitung  
gerade über diese Truppe, die bei Hamburg, Dinslaken und  
Wesel, sowie an anderen Orten sehr schwere Kämpfe mit den  
Bolschewisten zu bestehen hatte, ungläubliche Lügennachrichten  
verbreitet worden. Bald war das Freikorps „oblig aufge-  
geben“, bald „entscheidend geschlagen“ oder „vernichtet“. In  
Wirklichkeit hat das Freikorps, nachdem der Offener Polizei-  
präsident mit den Bolschewisten in Verhandlungen getreten  
war, wobei der Polizeitruppe freier Abzug gewährt worden  
war — wie Major Schulz mitteilt — hierauf den Rückzug  
über die Ruhr angetreten. Dies geschah hauptsächlich des-  
wegen, um der Stadt Wülheim Straßenkämpfe zu ersparen.  
Das Freikorps marschierte hierauf auf Dinslaken, während  
die vorher in der Nacht auf den 20. März in Marich gefegte  
große Bagage in Hamburg überfallen wurde. Das Frei-  
korps selbst marschierte geschlossen durch Duisburg und über  
die von den Belgiern geräumten Weiden durch Ruhrort und  
erreichte in andauernden Straßenkämpfen Albenrade. Hier  
stieß das Freikorps auf die sich durch Marzloch schlagende  
Bagage.

In dem Bericht des Major Schulz heißt es dann  
wörtlich:

Bei Dinslaken vereinigte sich das Freikorps mit den  
Düsseldorfer Truppen. Die allgemeine Lage machte es er-  
forderlich, die Verteidigungslinie über die Lippe zurückzuneh-  
men. In den Kämpfen um Wesel war das Verhalten des  
Freikorps ausschlaggebend: Ihm verdankt die Stadt, daß sie  
von den roten Vandalen verschont blieb. Eines schönen Mor-  
gens übertrug ein braver Leutnant mit acht beherzten  
Freiwilligen die stark ausgebaute, mit Minenwerken und  
Maschinengewehren zur nachhaltigen Verteidigung eingerich-  
tete Stellung der Rotgardisten, nebst lieblichen Kranken-  
schwermern bei Winkel. Das Freikorps und die Nachbarrup-  
pen stießen nach und rollten die ganze gegnerische Linie auf.  
Männlein und Weiblein suchten ihr Heil in schleunigster  
Flucht. Geschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre und Ge-  
wehre fielen in unsere Hand. Leider durfte der Erfolg nicht  
ausgenutzt werden, sonst wären schon damals Wülheim,  
Duisburg und Hamburg vom roten Terror befreit worden.  
Schweren Herzens mußten die kampffreudigen Truppen mit  
Gewehr bei Fuß abwarten, so lange die Regierung mit den  
Rotgardisten verhandelte. Endlich ging es weiter, an der  
Straße Friedrichsfeld—Dinslaken brach das Freikorps am  
2. 4. vor, trieb die Rotgardisten über Dinslaken zurück und  
brang bis Reumühl—Aderlöhre vor.

Erneute Verhandlungen, wieder keine Ausnutzung des  
Erfolges. Latenloses Abwarten seit 10 Tagen, nur eine  
Unterbrechung am Tage der Einnahme von Essen, wo das  
Freikorps bis Königstele vorgehoben wurde.

Die Verluste des Freikorps in den Kämpfen seit dem  
20. März betragen 19 Tote und 62 Verwundete (darunter  
4 Offiziere und 19 Unteroffiziere). Erwähnt heißt es im  
Rückruf, den Major Schulz im „Duisburger Generalanzeiger“  
veröffentlicht:

„Alle haben ihr Leben eingesetzt für das Vaterland, ob-  
wohl sie wußten, daß bei der Mehrheit des deutschen Volkes  
kein Dank mehr zu ernten ist.“  
Noch immer ist es nicht möglich, die endgültige „Wirt-  
schaftsbilanz“ des bolschewistischen Aufstandes zu ziehen. Bei



der Duisburger Stadtverwaltung ist die Summe der eingereichten Sachschadensmeldungen auf 13 Millionen Mark gestiegen. Doch wird von zuständiger Seite betont, daß diese zweifellos noch nicht die Höhe der tatsächlich entstandenen Sachschäden angibt und noch erhebliche Schadensmeldungen erwartet werden. In Hörde (bei Dortmund) kann der Oberbürgermeister, wie aus der Stadtverordnetenversammlung vom 14. April hervorgeht, den genauen Schaden auch noch nicht angeben. Hier sind allein 115 000 M an Schäden für die Arbeitstruppen gezahlt worden, 85 000 M wurden von der Stadt „requisitiert“. Sogar die Stadt Essen habe eine Forderung von 80 000 M eingereicht weil ein Mitglied des Förder-Arbeiterrats einen Schein über diese Summe ausgestellt habe. Wenn wir alles bezahlen sollten — meinte der Oberbürgermeister — dann stiele sich die Gesamtsumme auf 400 000 bis 500 000 M. Weiter erklärte er, die Stadt könne eine solche Summe nicht zahlen, der Staat müsse dafür aufkommen!

Je mehr man den Spuren der bolschewistischen Wuchthaber folgt, um so klarer wird es einem, daß der letzte Aufbruch ein groß angelegter Raubzug war. In Gelsenkirchen beträgt der durch Plünderungen und wilde Requisitionen verursachte Schaden rund 2 070 000 M. Der Gesamtschaden in dieser Stadt ist jedoch bedeutend höher, liegen doch für außerhalb der Stadtgebiete verübte Schändungen in der Höhe von 1 Million vor. Hierzu kommen noch die Beerdigungskosten für die Opfer.

Die hiesigen Bolschewisten haben nach dem Vorbilde ihrer russischen Vorkämpfer sowohl in der Verübung von Gräueltaten, wie in der Erfindung angeblicher Gräueltaten durch die Kruppen Erschütterung geleistet. Hierzu ein kleiner überaus charakteristischer Beitrag:

Unter den im Staddecker Rathaus vom Volksgesundheitsrat zurückgelassenen Papieren befand sich folgendes Schriftstück:

„Joh. B. Strafe, Glöbbed gibt an, daß die Regierungstruppen dem Rotgardisten Streder mit einem glühenden Stab Essen beide Hände u. seine (Junge abgehackt) durchgebrannt. (B. war Augenzeuge und kann den Vorgang beschreiben)“ Joh. B.“

Vor dem Standgericht hat jetzt J. — wie die „Mittheilung Zeitung“ berichtet — erklärt, daß er lediglich einen Verwundeten transport gelehen und darüber vier Rotgardisten auf Verlangen berichtet habe. Er sei dann gezwungen worden, in das Zimmer des Volksgesundheitsrates zu kommen, wo man ihn veranlaßt habe, ein Schriftstück, dessen Inhalt er nicht kannte, zu unterschreiben. Im Sankt-Johannis-Hospital in Hamborn ist ein Mann namens Streder nicht eingeliefert worden, auch sonst niemand, der in der angegebenen Weise verflümmelt worden wäre.

## Württembergische Politik.

### Hochwasserschäden.

Stuttgart, 17. April. Auf eine Anfrage des Abgeordneten über Hilfe aus Staatsmitteln für Hochwasserschäden hat das Ministerium des Innern geantwortet, daß an Flußufern, deren Unterhaltung den Gemeinden obliegt, nach oberflächlichen Schätzungen für 425 000 M Schaden angerichtet wurde. Der Schaden, den Private erlitten, wird im Oberamt Württemberg auf 330 000 M. Raubbrunn 300 000 M. Reutenburg mehrere 100 000 M geschätzt. Auch im Remstal wurde großer Schaden angerichtet. Im Hinblick auf die überaus schwierige Finanzlage des Staates und aus grundsätzlichen Erwägungen das Hochwasser hatte keinen katastrophalen Charakter und kann in dieser Form (jedoch wiederkehren) verhindert werden, die Einleitung einer außerordentlichen planmäßigen staatlichen Geldhilfe für die beschädigten Privaten. Besonders geartete Notfälle erhalten durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit Beihilfe. Im übrigen sind beim Ministerium des Innern die üblichen Hilfestellungen befristet worden: kostenlose Beratung der Geschädigten, Ausarbeitung von Plänen usw., Bewilligung von Staatsbeiträgen zur Ausführung von Hilfsarbeiten. Das Arbeitsministerium hat den Gemeinden den erforderlichen Bindekraft zum Zweck der Fälligkeiten geliefert und die Sendung von Beurlaubten in die Ueberschwemmungsgebiete vermittelt. Das Ernährungsministerium hat Getreidebeihilfen an Hochwasserschädigte geliefert u. sorgt für eine beschleunigte Belieferung der Ueberschwemmungsgebiete mit künstlichen Düngemitteln.

Stuttgart, 18. April. Beim Kabinettsministerium hat sich der Beamtenetat nunmehr gebildet. Er besteht aus vier Abteilungen für höhere, mittlere, sonstige Kanzleibeamte und

## Spiel der Schwäbischen Volksbühne.

Nachdem wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe eingehenden Worten über Grillparzer's Liebesdrama Raum gegeben haben, bringen wir nachfolgend einige Erläuterungen zu Gerhart Hauptmann's Märchendrama „Die verfluchte Glocke“.

Um das Wesen dieses Dramas verstehen zu können, muß man seine Vorgeschichte kennen. Hauptmann's großes Drama, Florian Geyer, hatte eine kräftige Ablehnung seitens des Publikums gefunden. Der Grund war einmal in der trotz aller Genialität etwas weitschweifig angelegten Szenenführung (worauf noch eine unzulässige Inszenierung kam), zum anderen aber in der Verständlichkeitslosigkeit der Judder selbst zu sehen. Der Dichter hatte alle Karten auf dieses Werk gesetzt, das denn heute auch als sein bestes anerkannt ist, und brach nach dem Mißerfolg seiner großen Hoffnung seelisch zusammen. Menschenhaß und Weltfremde führten ihn zur Neurose, diesem seinem bisherigen Schaffen so fremden Gebiet. So entstand das symbolische Märchendrama von der verfluchten Glocke.

Der Inhalt ist kurz zusammengefaßt folgender: Der Glockengießer Heinrich hat eine Glocke geschaffen, ein Meisterwerk wie kein zweites, das hoch oben in der Waldstraße Zeugnis für die Größe seines Schöpfers ablegen soll. Aber tödliche Naturgewalten, verkörpert in dem Waldschrat und Wassermann, vernichten seine Pläne. Die Glocke stürzt und versinkt im Bergsee. Der Meister selbst, schwer verwundet durch den Sturz, irt in fieberhafter Verzweiflung im Walde umher bis er vor der Hütte der alten Wittchen, von der die Leute erzählen, daß sie eine Hege sei, zusammenstürzt. Von dem scheeren Tode rettet den Krastlosen das „elbische Wesen“ Kautendelein. Seine zertrümmerte Seele

findet Ruhe, als die Hände des Märchenwesens seine Stirn streichen.

## Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 20. April 1920

**Titelverleihung.** Major Haber der Versorgungsstelle Calw wurde der Charakter eines Oberstleutnants verliehen.

**Von der Reichsschulkonferenz.** Infolge einer Verfügung des Reichsministeriums des Innern ist Handelschuldirektor Fischer in Calw, Vorsitzender des Württ. Landesverbandes der freien (privaten) Unterrichts- und Erziehungsanstalten, zum Mitglied der Reichsschulkonferenz berufen worden.

**Uebertreten** wurde eine ständige Lehrstelle in Calw unter Enthebung des Hauptlehrers Gwinner in Oberneibelsbach dem Unterlehrer Eberhard Epple in Schorndorf.

**Der Gemeinderat Magold** hielt am Sonntag nachmittag im „Köhl“ seine diesjährige Jahresversammlung ab, die sowohl von Mitgliedern als Gästen sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung der Erschienenen und Abwählung der internen Angelegenheiten trat der Vorsitzende, Herr Wohlbold, zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung über, dem Projekt der Waldschraffektoren. Er betonte, daß der Verein als Ganzes dem Plan neutral gegenüberstehe, aber wegen der Bedeutung dieser Angelegenheit für Magold den Punkt zur sachmännlichen Erläuterung und Diskussion auf die Tagesordnung gesetzt habe, und erziele dann das Wort den Referenten des Tages, den Herren Stadtschultheiß Maier und Stadtbaurmeister Lang. Herr Stadtschultheiß Maier führte ungefähr folgendes aus: Seit Jahren schon beschäftigt die Frage der Beirteilung der Hochwasserschäden die Einwohner, die periodisch aktu wird. Schon anfangs der 90er Jahre wurde ein Projekt der Waldschraffektoren, entworfen von dem Bauinspektor Kraner dem Gemeinderat vorgelegt, aber nicht angenommen. Seitdem ging man nicht mehr in größterem Maßstabe an die Lösung der Frage. Seit dem Oktober 1919 liegt nun dem Gemeinderat seitens der Ministerialabteilung ein Projekt vor. Die Stadtverwaltung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Entwurf eine brauchbare Grundlage darstellt, aber finanziell zur Zeit auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, und stellte die Sache zurück. Die Kosten sollten — damals — nach sachmännlicher Kalkulation etwa 1 480 000 M betragen. Das Bett der Magold bezw. Waldschraffektoren der Gesteinsformationen nur schlecht an. Deshalb, und wegen der schlechten Abflußverhältnisse steht der Waldschraffektoren unter dauernder Hochwassergefahr und leidet außerdem an dem in die Keller eindringenden Grundwasser. Vorgezogen ist eine gründliche Soblenortierung, ein Hochwasserbaum, und ein Paradies für die Magoldschleife, denn eine Korrektur der Waldschraffektoren wäre von minimalem Nutzen und ohne praktischen Wert. Nur eine Durchführung des Vorschlags kommt in Betracht. Herr Stadtbaurmeister Lang gab anschließend an Hand des Kartenmaterials eine genaue sachmännliche Erläuterung des Projekts, dessen Schilderung in seinen Einzelheiten hier unmöglich ist. Die Ausführungen des Herrn Stadtbaurmeisters waren von formvollendeter Klarheit und gaben auch dem Laien und Christenden ein anschauliches Bild von dieser für Magold so wichtigen Angelegenheit. Der Aufwand wurde, wie schon erwähnt, 1919 auf ca. 1 1/2 Millionen taxiert, und es besteht nun selber die Befürchtung, daß sich infolge der schlechten Baumverhältnisse die Kosten erheblich steigern werden. In der nun folgenden sehr lebhaften Diskussion wurde fast allgemein der Standpunkt vertreten, daß der Plan eine brennende Notwendigkeit sei, aber vorläufig eben wegen der finanziellen Schwierigkeiten zurückgestellt werden müsse. Dazu sei uns erlaubt, folgendes zu bemerken: Einmal dürfte es doch wohl zu hoch gegriffen sein, wenn man Kostensteigerung von 400 bis 500 Prozent innerhalb eines halben Jahres annimmt. Zum anderen ist diese Frage von so großer sozialer Tragweite gerade für die Zukunft, daß man unbedingt auf ihre Realisation streiten sollte. Sollte sich auf dem Wege über das Ministerium (ev. Gewährung einer niedrig verzinsbaren Kasse) gar nichts erreichen lassen? Oder wäre es unmöglich, das Projekt et a p p o s i t e auszuführen, wobei doch immerhin die Sache vorwärts ginge? Diese Fragen zu lösen, wird Aufgabe der Fachmänner sein; wir geben aber fernerhin noch

zu bedenken, daß sämtliche stromwirtschaftliche Objekte (so das Holz) ebenfalls enorm im Preise gestiegen sind, sodass selbst eine Summe von 3 bis 4 Millionen nicht mehr das Risiko bildet, wie etwa vor 6 oder 7 Jahren.

**Spiel und Sport.** Der F. C. Magold trug am Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen den Schweizer Verein aus. Satz stellte eine äußerst kräftige, sehr massiv spielende Mannschaft ins Feld, die den Magoldern körperlich überlegen war und ihr sportliches Mindervermögen durch scharfes Spiel auszugleichen suchte. Der Schiedsrichter, dessen Tätigkeit von keinerlei Sachkenntnis getrübt war, gab zwei offensichtliche Abseits-Tore für Sulz, sodas der Magoldern das Spiel mit 2:3 für sich entscheiden konnte, welches u. a. auch sehr an der schlechten Beschaffenheit des Bodens zu leiden hatte.

**Zur Besoldung der unabhängigen Lehrer.** Im Verensboten, dem Organ des katholischen Lehrervereins, lesen wir u. a.: Ein Unterlehrer kommt jammersum zum Kameralamt und bittet um 100 M Vorstoß; sein Vater wolle ihm nichts mehr geben. — Ein Unterlehrer in einer größeren Stadt soll Steuern zahlen. Er schickt dem Kameralamt folgendes Schreiben: „Am 5. März ist das letzte Drittel der Steuer fällig. Ich kann es unmöglich bezahlen. Wie soll ich bei 370 M Monatsentloohnen Steuern zahlen und darüber. Die Beamten arbeiten in aller Mächtigkeit weiter und kommen nicht mehr durch. Wer hilft ihnen?“

**Höhere Metallarbeiterlöhne.** Die Metallarbeiter erhalten vom 1. Mai ab weitere Teuerungszulagen in der Höhe von 1 M bis herunter zu 50 P in der Stunde.

**Wieder fälsche 50-Mark-Scheine.** Von den in letzter Zeit zur Ausgabe gelangten grünen Reichsbanknoten zu 50 M (Ausgabe vom 24. Juni 1919) sind außer der im März durch die Tagespresse bekannt gegebene Fälschung weitere Nachbildungen aufgetaucht. Diese Fälschungen zeigen zum Teil folgende Kennzeichen: 1. Papier in Stärke und Färbung abweichend. 2. Vorderseite sieht aus ungenau wiedergegeben, besonders mangelhaft die violetten Stempel, Unterschriften und Nummern. Frontenlos auffallend unrein, zum Teil ein altes, schielendes Gesicht. Der untere rechte Stern im Himmel fehlt. 3. Rückseite uneben u. fleckig. Zeichnung teilweise auf dem Kopf stehend, brauner Außenrand schmaler. Straßrand erheblich tiefer. Der auf der Rückseite in dem weißen Außenrand bei einem roten deutlich erkennbare, etwa 3 cm breite, aus dunkelbraunem in das Papier eingewirkten Fasern bestehende Faserstreifen ist durch aufgedruckte Striche nachgeahmt, die beim Halten der Note gegen das Licht nicht durchschimmern.

**Wie sich die teuren Schuhpreise erklären.** Sie erklären sich recht einfach, wenn man die ungeheuren Verdienste der verschiedenen Schuhfabriken erfährt. Wie hoch diese Verdienste aber in Wirklichkeit sein müssen, erfährt man aus der Frage eines Schuhfabrikanten, der von seinem Teilhaber die Herausgabe von 600 000 M verlangt. Um diesen Betrag soll der Beklagte die Gemeinabrechnung geleistet haben. Wenn Fälschungen in solcher Höhe möglich sind, wie hoch beziffert sich dann der wirkliche Verdienst?

**Handwerkskammerwahlen.** 29 Handwerkerlandesverbände, hinter denen die liberaltigende Mehrheit des organisierten Handwerks steht, fordern in einem öffentlichen Aufruf, daß die Mitglieder der württembergischen Handwerkskammer sich einer völligen Neuwahl unterziehen. Die Grundstärken der Veränderungen unseres Staats und Wirtschaftslebens stellen die Handwerkskammer vor neue große Aufgaben. Die Landesverbände erwarten von den Kammermitgliedern, deren Amtszeit noch nicht abgelaufen ist, daß sie die Sache über ihre Person stellen und durch freiwillige Amtsniederlegung die Bahn für völlige Wahlen frei machen.

**Bierpreiserhöhung.** Wie wir erfahren, wird in nächster Zeit eine erneute Bierpreiserhöhung von den Brauereien durchgeführt. Das Bier soll ab Brauerei 120 M pro Hektoliter kosten. Ueber die Verkaufspreise bestehen noch keine bestimmte Abmachungen. Die Erhöhung aller Verkaufsartikel wird solange fortgehen, bis die Wirtschaft keine Gasse mehr haben.

**Die nachlassende Kaufkraft.** Die Valuta hängt zwar wieder an zu fallen, aber ihr neuliches Steigen hat vielen Schiefern einen tiefen Strich durch die Rechnung gemacht. Nicht nur, daß sie eine gewaltige Einbuße an Geld erleiden, auch ihre Ware bleibt liegen, denn die Kaufkraft hat ebenso nachgelassen wie die Kaufkraft. Selbst die solide Kaufmannschaft klagt über schlechten Geschäftsgang. Die Lager sind wohlgefüllt, aber die Käufer bleiben allmählich

findet Ruhe, als die Hände des Märchenwesens seine Stirn streichen.

Leute aus dem Dorf bringen den Verletzten in seine Wohnung, wo sein Weib Magda verzweifelt die Trauerklänge entgegennimmt. Seine Seele ist krank, er hadert mit sich selbst, bis ihn Kautendelein, die ihn unter der Verkleidung einer Magd pflegt, dem Leben wiedergibt.

Der Glockengießer ist in die Berge geflohen. Hoch über dem „Liesland“ lebt er mit Kautendelein in einer Berggrotte. Zum Ueberwachen, Pantheisten, wächst er auf: sein neues Werk, ein Glockenspiel von unerbittlicher Schönheit, soll der Sonne klingen; künstliche Menschheitsbeglückungsbedanken dämmern in seiner Seele. Aber Rickmann, der Gementargeist, der das Werk von Menschenhand haßt, verflucht ihn und die Glocke. Die vom Fieber aufgereizten Dorfbewohner wollen seine Hütte stürmen. Mit Feuerbränden, wie Hund, jagt er sie vom Berg hinab. Da mitten im Siegestaumel überfällt ihn ein graufiger Alp: Er sieht seine beiden toten Kinder, die ihm ein Kruglein bringen in den Mutter-Tränen darin; die Unglückliche hat sich in den See gestürzt. Unter dem Druck der Hallucination hört er die versunkene Glocke, nun der Leichenhand gerührt, klingen und er versucht und verflucht in sinnloser Verzweiflung die „elbische Grotte“. Es ist das alte Motiv, das einzig schön in Jbsens „Peer Gynt“ aufblüht: „In einem längstvergeßnen Buch, hab' von der Reue ich ein Wort gelesen...“

Kautendelein steigt in die Tiefe des Brunnens — des Wassermanns Braut. Hier schlopfte Hauptmann aus der Lindentage: Die Seelenlose, hehelt durch einen Menschen fühlt der Menschheit ganzes Leid, und ihre Seele stirbt. Heinrich irt, vom Bolke verstoßen, im Walde umher. Kautendelein vermag er nicht mehr zu finden. Die alte Wittchen, der der Zerbrochene sein Leid klagt, reicht ihm drei

Becher, die er trinken muß, wenn er die Geliebte leben will: Nach dem ersten Becher sieht er noch einmal die alte Kraft, nach dem zweiten spürt er den „lichten Geist“, der ihn verließ — aber wenn er die beiden ersten trank, dann bleibt ihm der letzte auch nicht erspart. Und Kautendelein entsteht der Brunnentiefe und reicht dem Kampfersternen selbst den letzten Becher, der die Erlösung bringt — den Tod.

Hoch oben. Sonnenglockenklang!  
Die Sonne. Sonne kommt! — Die Nacht ist lang!  
Klingt der Schlußakkord aus.

Hauptmann's Märchendrama ist nicht frei von Schwächen. Heinrich, der Glockengießer, ist trotz der faustischen Ideen ein „halber Held“. Auch hier verleugnet sich die absteigende Kurve sämtlicher Hauptmann-Dramen nicht. Aber das Justizliche, das „Mitleid“, ist schließlich von eingetragener Schönheit. Der Zauber des deutschen Märchens, die Sonnenheimsucht, der Zusammenklang der heidnischen und christlichen Welt — das alles verplant den Hörer ungewollt in einen Bann. Die Natur, personifiziert in den grotesken Wald- und Wassergeistern, erscheint dem Menschen in ihrer ganzen dämonischen Größe als Feind. Der Mensch, der diese Kräfte meistern will, zerbricht an ihnen; er gleicht stets nur den Gestirnen, die er begreift. Ein mächtiger Atem der Natur, das, was die alten Griechen mit dem Namen „der große Pan“ bezeichneten, weht uns aus dem Drama an. Und das ist keinem der Modernen so gelangene wie gerade Hauptmann, dagegen bleiben Stücke wie Strindbergs „Kronbräut“ weit zurück. Die „Verfluchte Glocke“ ist nicht Hauptmann's bestes Stück, aber sie ist ein edles deutsches Märchendrama, und behaltet wie Kautendelein ein Ideal Gemeingut der deutschen Volksfesten geworden.

— — — Bessings „Minna von Barnheim“ dürfte so bekannt sein, daß sich eine Besprechung erübrigt. O. R.

... (left margin text) ...

aus. Das ist eine beherzigenswerte Folge der unendlichen ...
Keine neue Zwangsbevirtschaftung von Leder. Auf ...
Zwei Jahre altes Sauerkraut. Der Abg. Schäfer hat ...
Selbstläufer aus Porzellan. Die Weiskner Porzellan- ...
Preissturz und Verbraucher. Die Preise für die aus- ...
Aus dem übrigen Württemberg.
Für alte 120er.
Stuttgart, 17. April. Die Landesdienststelle für das ...
Stuttgart, 18. April. Eine gemeindefürsorgliche Ver- ...
Bad Teinach, 16. April. Zum Schulheizenamtsver- ...
Von der Eng. 18. April. Im vergangenen Herbst ...
Vom Oberland, 19. April. Vier Wochen früher als ...
Reutlingen, 18. April. Die Brauerei Söber u. Speiler ...
Waiblingen, 18. April. Bei einem Einbruch im Warr- ...
Gerabronn, 18. April. Friedrich Köhlein in Duns- ...

Gerabronn, 18. April. Im Vaterlandsfreund er- ...
Göppingen, 18. April. Der ledige Helger Hugo ...
Lalchingen, 18. April. Man hätte es früher nicht für ...
Kadensburg, 18. April. In Barendorf traf ein Land- ...
Göppingen, 18. April. Der Firma Fügels in Geis- ...
Ehningen, 18. April. Beim Heberlandwert Jagdpreis ...
Vom Döbensee, 18. April. Gutsbesitzer J. Schweizer ...
Wirtschaftliche Wochenschau.
Produktenmarkt. Das milde und leuchtige Früh- ...
Viehmarkt. Allmählich beginnen sich jetzt auch die ...
Holzmarkt. Im Gegenjahr zu den immer noch un- ...
Briefkasten.
Nach Wiltberg. Laut Ihrer Anfrage blieb der von ...
Legte Nachrichten.
Die Lage im Ruhrgebiet.
Berlin, 20. April. Im Ministerium des Innern er- ...

fichtlich entern, tüchtige Beamte im Unteroffizierstanz be- ...
Das Main-Donau Projekt.
Berlin, 20. April. Et. tägliches Rundschau ist die Vor- ...
Der Kurs nach links.
Berlin, 20. April. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Gelsen- ...
Die Auslieferung von Holz beantragt.
Berlin, 20. April. Aus Dresden wird dem „Berliner ...
Keine Kandidatur Erzbergers.
Berlin, 20. April. Et. Berliner Tagblatt verlautet, daß ...
Die Universität Frankfurt nicht geschlossen.
Frankfurt, 17. April. Die Gerüchte, daß die Universität ...
Das Programm von San Remo.
Rom, 17. April. Stefani meldet: Die erste Frage, die ...
Rutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Trocken und mild.
Wichtige Kurse
mitgeteilt von der
Bankhaus Veer & Cie., Karlsruhe i. B.
Stadtgemeinde Nagold.
Nadelholz- Stamm-
holz-Verkauf.
Aus Stadtwald Nillberg ...
Freitag, 23. April, vormittags 11 Uhr
Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw.
liefert
G. W. Zaiser
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
NAGOLD.



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Notstandsware.**  
In den nächsten Tagen kommen teils in den einschlägigen Geschäften des Bezirks, teils durch die Schultheißenämter, folgende Waren für die minderbemittelte Bevölkerung gegen Berechtigungsscheine zum Verkauf:  
Obermarine zu M 10.— p. m., Hemdenwiesel zu M 8.10, Hemdentuch weiß zu M 7.85, Frauenhemden weiß zu M 27.65, Damenröcke zu M 72.—, Mädchenkleider zu M 30.—, Damenmäntel zu M 105.—, Sweater zu M 29.—, Creton bedruckt zu M 8.10, instandgef. Hemden zu M 4.10, instandgef. Unterhosen zu M 4.10, Militärschuhosen zu M 44.50, Frauenstrümpfe Größe 10, 11, 12 zu M 4.40, M 4.60, M 4.65, Baumwollstoff zu M 8.10, Rohwiesel zu M 9.25, Kinderunterzüge zu M 8.30, Männerhemden neu zu M 13.—, instandgef. Drillschänzige zu M 16.20, instandgef. Infanteriestiefel zu M 15.—, instandgef. Schnürschuhe zu M 15.—  
Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt durch die Ortsbehörden.  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche 38 Gemeinden des Bezirks mit Ware beliefert werden, da jedoch die zur Verfügung stehenden Quantitäten verhältnismäßig gering sind, war es nicht möglich, den Gemeinden von jeder Warenart etwas zuzustellen. Es entfallen auf die einzelnen Gemeinden nur einige der oben erwähnten Artikel, was berücksichtigt werden wolle.  
Das Eintreffen der Ware wird jeweils von den Gemeinden noch besonders bekannt gegeben. 1794  
Nagold, den 17. April 1920. Oberamt: Mü n g.

**Betreffend: Brotharten.**  
Von den Brotharten für die Zeit vom 16. April bis 15. Mai d. J. dürfen nur die Marken A bis F eingelöst werden; die zweite Hälfte wird anfangs Mai eingelöst. 1807  
Nagold, den 19. April 1920. Oberamt: Mü n g.



**Nadelstamm-Holz-Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich  
aus den Fch. von Mü n ch'schen Waldungen bei Dürrenhardt  
O.H. Forst in 3 Losen nach den staatlichen Bedingungen:  
I. II. III. IV. V. VI. VII.  
1) 173 La Fi 11 Fo mit For. Langholz 50 107 44 12 5  
(meist angerückt)  
Sägholz 5 16 4  
2) 170 La Fi 2 Fo .. Langholz 60 94 31 10 3  
Sägholz 11 18 3  
3) 222 La Fi .. Langholz 2 10 45 39 18 1  
Sägholz 1 14 2

Auskunft und Vorzeigen auf Wunsch durch Waldschütz  
Hais in Gündringen. Gebote der einzelnen Lose in %  
der Forstpreise 1920 wollen bis  
**Dienstag 27. April nachm. 12 Uhr**  
an Oberförster Kübler in Nagold eingereicht werden. 1803

Von den in der heutigen  
oberamtlich. Bekanntmachung  
genannten  
**Textilien**  
(Notstandsware)  
entfallen auf die Minderbe-  
mittelten der Stadt ganz  
geringe Mengen  
Baumwollstoff, Hemden-  
tuch, Körper, Kessel, Cre-  
ton, Hemden, Frauen-  
strümpfe, Frauenröcke u.  
Mäntel, Tuchhosen und  
instandgef. Drillschänzige.  
Anmeldungen von nur  
ganz dringend Bedürftigen  
wollen bis  
spätestens Donnerstag 22. ds.  
beim Rahmungsamtamt ge-  
macht werden.  
Nagold, 19. 4. 20.  
Stadtschulth.-Amt.  
1810 Maier.

**Notstandsware.**  
Für die minderbemittelte  
Bevölkerung von Nagold  
sind  
**160 Paar neue Stiefel**  
(für Herren, Frauen u. Kinder)  
zur Verfügung.  
Bedarfsanmeldungen können  
bis Donnerstag 22. ds.  
beim Rahmungsamtamt ge-  
macht werden, doch können  
nur wirklich bedürftige Fälle  
Berücksichtigung finden.  
Ferner sind noch 25 Paar  
instandgef. Infanteriestiefel  
vorhanden.  
Nagold, 19. 4. 20.  
Stadtschulth.-Amt.  
1809 Maier.

**Lehrverträge**  
empfiehlt  
G. W. Zaiser, Buchhdlg.  
Nagold.

**Schwäbische Volksbühne**

in Verbindung mit dem Württ. Landestheater.  
Leitung: Ernst Martin.

**Gastspiele**

in der Seminarturnhalle.

Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr

**„Des Meeres u. der Liebe Wellen“**

Tragödie in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr

**„Die versunkene Glocke“**

Märchendrama in fünf Aufzügen von Gerhart Hauptmann.

Freitag, den 23. April, abends 7 Uhr

**„Minna von Barnhelm“**

Luftspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Preise der Plätze: I. Platz M 5.50  
II. „ „ 4.—  
III. „ „ 3.—  
incl. Tageszettel und Programmheft.

Vorverkauf bei G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold  
ab Dienstag 20. April nur in der Zeit von 1/2 2-6 Uhr nachm.

Gekaufte Karten können weder umgetauscht noch  
zurückgenommen werden. 1767

**Zwiebeln**

von M. 1.80 bis M. 2.40 per Pfd.

bei **Hermann Knodel, Nagold.**

Auch gibt  
**10 St. Handwaschmittel**

zu dem ermäßigten Preis von M. 2.50 ab  
1811 Der Obige.

**Bruchleidende**

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Feder-  
bandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.  
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System,  
auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung, unter  
Garantie für tadelloses Passen. Leib- und Vorfalldrücken, Ge-  
radhalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. 3 m  
Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in Nagold  
**Saustag, 24. April von 9-3 Uhr im Gasthof zum**  
**„Rössle“.**  
**Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,**  
**Kronenstr. 46.**

**M. B. M.** Heute ab. 8 Uhr  
Probe d. gem.  
Chors. 1804

**Nagold.**  
Sämtliche Altersgenossen des  
**Jahrgangs 1899**  
werden zu einer 1801

**Besprechung**  
auf Mittwoch, den 21. April  
abends 8 Uhr im Gasthaus  
zum Stern (Nebenzimmer)  
freundschaftlich eingeladen.

**Mehreie 1899 er.**  
Verkaufe 1799

**15 junge Gänse**  
5 Tage alt.  
Röhm z. „Löwen“  
Kaisfelden.

**3 i c k e l =**  
sowie alle anderen  
**Felle**  
kauft zu den höchsten  
Tagespreisen  
**E. Raifschhofer,**  
moderne Tierausstopfer  
**Pforzheim, 1007**  
Lindenstr. 52. Telefon 1501.

**la. Norweger**  
**Salzheringe**  
per Stück M 1.10  
bei 6 Stk. u. mehr M 1.—

**feinste**  
**Kronsardinen**  
4 Stk. Dose M 36.—  
bei **Berg & Schmid.**

**Verkauften**  
kleiner  
**Rott-**  
**weiler,**  
um sachdienliche Mitteilung  
bittet  
**Jakob Wolfer,**  
1808 Pfalzgrafenweiler.

**Ihre Vermählung zeigen allen**

Bekanntem sowie den werten Kollegen  
an

**Christof Schmidt**  
Schultheiß  
und  
**Emma geb. Böß**

**Rohrdorf**  
**Oberdorf**

Die glückliche Ankunft eines kräftigen  
Buben

— **Hermann Heinrich** —  
zeigen hochehrent an

Heselbronn Hauptlehrer Hald u. Frau  
b. Altensteig. **Hermine geb. Gauß.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer eheichen Verbindung ge-  
statten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer am  
**Donnerstag, den 22. April 1920**  
im Gasthaus zur „Krone“ in Ebershardt statt-  
findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

**Karl Kübler** & **Dorothea Gabel**  
Räher u. Gemeinderat Tochter des  
in Ebershardt. + Johs. Gabel, Schuh-  
macher in Ebershardt.

1795 Abgang 11 Uhr.  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Anzeige  
entgegenzunehmen.

**Textbücher**

zu  
**„Des Meeres und der Liebe Wellen“,**  
**„Die versunkene Glocke“,**  
**„Minna von Barnhelm“**  
bei  
**G. W. Zaiser**  
Buchhandlung Nagold.

Verkaufe 1 1/2 St.  
**Saatwicken**  
E. Schaub, Maurermeister  
1803 Hatterbach.

Verkaufe einen Einspänner  
**Rohlraben**  
und etwas 1791

**Zuckerrüben**  
geeignet auch zu Schweine-  
futter. Zentner 9 Mk.  
**Julius Kromer, Flaschner**  
Vöndorf.

**Alle Musik-Instrumente,**  
für Haus und Orchester, von  
den einfachsten Schüler- bis  
zu den feinsten Künstler-  
Instrumenten, alles Zubehö-  
r, Saiten usw. empfiehlt  
in reichster Auswahl  
**Musikhaus Gurth, Pforzheim**  
Leopoldstr. 17  
Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.  
Ankauf abgespielter Schall-  
platten und Bruch pro  
Platte M. 2.—  
Reparaturen und Stimmen  
in eigener Werkstätte.

**Edhausen.**  
Schöne ital. 1806  
**Zwiebel**  
find eingetroffen  
**Aug. Kessler.**  
Lengentoch bei Altensteig.  
7-8 cbm beschlagenes

**Bauholz**  
zu verkaufen.  
**Adam Kern**  
mich. Holzbearbeitung.

Unterjettingen.  
Habe sofort 30-40 Zentner  
**Angersfen**  
zu verkaufen. 1785

Tausch gegen  
**Brennholz**  
nicht ausgeschlossen.  
**Martin Kenschler,**  
Bauers-Witwe.

★★★★★★★★  
**Aquarell-**  
**Tuben-**  
**Farben**

**Farbkasten, Pinsel,**  
sowie sämtliche  
**Malartikel**  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg.**  
Nagold.

★★★★★★★★

